

Si vis pacem, para bellum

Welcher Krieg für welchen Frieden?

Geopolitik. Ein Thema für Salonstrategen, Weltverbesserer und *forum*-Autoren.

Thema Fünfzig Jahre NATO. Spekulieren über ihre relative Nützlichkeit in jener Zeit als es noch «schick» war, ihre Abschaffung zu fordern. Und über ihre relative Überflüssigkeit in dieser Zeit, wo es schicklich ist, ihre Effizienz und ihre Wichtigkeit hervorzuheben. Thema Kosovo-Verhandlungen im vergangenen Herbst und jetzt in Rambouillet. Inwiefern die Androhung von Gewalt ohne UNO-Mandat schon einen bedenklichen Verstoß gegen internationales Recht darstellt, auch wenn sie niemandem wehtut.

Die Welt ist nicht in Ordnung. Auch Luxemburg hat Teil daran. Schreibend zur langsamen Veränderung beitragen.

Das waren Pläne. Das war bevor die Bomben fielen. Das war bevor aus geopolitischen Betrachtungen plötzlich schrecklicher Ernst wurde. Ernst der brutalen Massenvertreibung der albanischen Bevölkerung. Ernst des Bombenkrieges gegen die FRJ (Föderale Republik Jugoslawien) und ihre Bevölkerung.

der gute Krieg

Es gibt keine guten Kriege. Daraus kann man einen absoluten Gewaltverzicht ableiten. Man kann aber auch der Meinung sein, daß es noch Schlimmeres gibt als Krieg, z. Bsp. Völkermorde oder jahrzehntelange blutige Unterdrückung. Und daß im Angesicht der Gewalt nur Gegengewalt ein Kräfteverhältnis herbeiführen kann, das Verhandlungen ermöglicht.

Diese für Progressisten eher neue Sicht der Dinge erklärt, warum so viele bereitwillig den ersten Bomben auf Belgrad applaudierten, und

viele noch immer Schwierigkeiten haben, sich deutlich gegen diesen Krieg auszusprechen. Wir alle verspüren das Bedürfnis zu handeln angesichts von Menschenrechtsverletzungen, angesichts der Unterdrückung eines Volkes, angesichts mörderischer Bürgerkriege - ob in Kurdistan oder in Tschetschenien, in Israel oder im Tibet - und im Kosovo.

Doch nur im Falle des Kosovo fanden sich mächtige Interessen, die eine Einmischung ermöglichten: Die Angst der EU-Länder vor neuen Flüchtlingsströmen und einem Wiederaufflammen des Bosnienkrieges und der Wille der USA, ihre «leadership» in der westlichen Welt zu konsolidieren. Und so wurde ein europäisches Ziel in amerikanischer Manier verfolgt, und naive Menschenfreunde steuerten einen moralischen Persilschein bei. Glaubten sie wirklich, die NATO als «nützlichen Idioten» im Dienste von Frieden und Menschenrecht einspannen zu können?

der Falke als Taube

Taugt die NATO wirklich dazu, die Welt in Ordnung zu bringen? Eine Diplomatie, die nur das Prinzip «Vogel friß oder stirb» kennt, beeindruckt so lange durch Einfachheit und Effizienz, bis sie einmal scheitert. Mit einer auf Gewaltanwendung eingeschworenen atlantischen Bündnis im Rücken war die Versuchung zu groß, in Rambouillet, statt zu verhandeln, einen Diktatfrieden durchzuboxen, bei dem die NATO Prestigepunkte einheimsen könnte.

In der gleichen «Alles oder Nichts»-Logik wurde das Kriegsziel der «humanitären Intervention» formuliert: Statt eines begrenzten Zieles wie der Einrichtung einer Sicherheitszone im Kosovo wurde die totale Niederwer-

Die humanitäre Katastrophe war vorhersehbar. War sie eingeplant?

fung des Gegners aus der Luft angestrebt, um ihm die Friedensbedingungen aufzuzwingen. Was ein solcher Krieg für die zivile Bevölkerung bedeutet, das weiß man seit dem Golfkrieg. Neben den «bedauerlichen» kollateralen Schäden werden gezielt «strategische» Ziele wie Raffinerien, Brücken, Stromversorgung zerstört, mit dramatischen Konsequenzen für das alltägliche Leben. Was ist schlimmer als Krieg? Für wen? Zyniker könnten bemerken, verglichen mit einem solchen Krieg, bei dem unserer Seite der Schrecken erspart bleibt, dürfte es vieles geben, das *uns* schlimmer erschiene.

Statt daß das mächtigste Militärbündnis der Welt nun - wie von den Menschenfreunden erhofft - der Unterdrückung und den Menschenrechtsverletzungen ein Ende setzte, mußte es zusehen, wie das jugoslawische Regime Massenvertreibungen organisierte. Die humanitäre Katastrophe war vorhersehbar. War sie eingeplant? Die Spenden, die Hilfe, sie machen wenig aus verglichen mit den Kriegskosten: 90 Millionen LUF Spenden in Luxemburg - etwas mehr als der Preis einer Cruise Missiles. Ein B-2 Bomber - in etwa das Bruttosozialprodukt Albaniens. Das Leiden der Menschen taucht in keiner Rechnung auf. Die NATO ist ein Militärbündnis und keine Entwicklungshilfegagentur.

Gescheitert. Doch weil nicht sein kann, was nicht sein darf, werden die Bombardierungen fortgesetzt. Die NATO will ihr Gesicht nicht verlieren; sie muß als Siegerin aus dem Krieg hervorgehen können. Das ist zum Kriegsziel geworden. Deswegen werden jetzt jene Verhandlungslösungen blockiert, bei denen die NATO riskiert, nicht die erste Geige zu spielen. Und so gehen die unerträglichen Bombardierungen weiter, Nacht für Nacht. Ich weiß nun, wie einem französischen Bürger zumute war während des Algerien-Krieges, wie einem US-Bürger während des Krieges in Vietnam - als «NATO-Bürger» bin ich mitverantwortlich für diesen Krieg.

der Bock als Gärtner

Konfrontiert mit diesem Scherbenhaufen vertreten manche die Meinung, die NATO habe sich zwar falsch angelegt, eigentlich aber das Richtige gewollt. Die Fehler seien korrigierbar und der Bruch des internationalen Rechtes nur ein Kavaliersdelikt. Immer noch habe die NATO der UNO die Handlungsfähigkeit voraus, und nur sie könne die westlichen Werte gegen die Diktaturen im Rest der Welt durchsetzen. Doch sind es nicht die gleichen westlichen

Mächte, die diese Diktaturen am Leben erhalten? Ist nicht die Türkei gar NATO-Mitglied? Bedeutet Handlungsfähigkeit nur, militärisch «klotzen» zu können? Und wie handlungsfähig ist ein Bündnis, bei dessen tonangebendem Mitglied Weltpolitik zu einem großen Teil nach innenpolitischen Kriterien betrieben wird? Untergräbt nicht gerade das eigenmächtige Handeln der USA und ihrer Freunde das Konzept der kollektiven Sicherheit und die Handlungsfähigkeit der Völkergemeinschaft?

Es gibt einerseits ein internationales Recht und eine UN-Charta und andererseits die Institution der UNO. So wie zum Rechtsstaat Gesetze gehören und Institutionen, die sie anwenden. Die neue NATO-Strategie, die u. a. Einsätze ohne UNO-Mandat vorsieht, behauptet, sich für das Recht einsetzen zu wollen unter Umgehung der Institution. Sie wird demzufolge strenge moralische Maßstäbe anlegen dort, wo es ihr paßt zu intervenieren. Wo es dem Westen gleichgültig ist, wird er die UNO sich selbst überlassen, und wo eine Einmischung ihren Interessen zuwiderläuft, werden die USA wie bisher die UNO mit ihrem Veto blockieren (Bsp. Israel). Man sieht: ohne das Gewaltmonopol der UNO wird das internationale Recht zur leeren Hülse, und es herrscht nur noch das Recht des Stärkeren. Was für ein Glück, daß wir das sind!

was tun?

Die Haltung zur NATO, Lieblingsthema von ideologisch-akademischen Flügelkämpfen linker Parteien, ist zur Frage auf Leben und Tod für Tausende von Menschen geworden. Es ist kein Zufall, daß die USA seit Jahren versuchen, die UNO auszubooten: Es kann nur eine Institution letzte Instanz sein, entweder das westliche Interessenbündnis oder die «Vereinten Nationen». Beide können den Frieden erhalten, aber es ist nicht der gleiche Frieden. Wer eine bessere Weltordnung als den sich abzeichnenden «imperialen Frieden» will, muß Abschied nehmen von einer starken NATO. Und muß sich für eine Stärkung der UNO einsetzen, für tiefgreifende Reformen, die sie näher heranzuführen an die *Idee* einer Weltgemeinschaft, um deretwillen wir ihr den Vorzug geben.

Höchste Zeit etwas in Bewegung zu setzen, statt zu diskutieren, zu spekulieren, zu träumen. Nur so läßt sich auch verhindern, daß noch einmal der Menschenfreund gegen den Menschenfreund steht, der eine zum Schutzschild des Tyrannen wird und der andere das Weltmachtstreben der USA unterstützt. Denn jener Frieden ist nicht unser Friede, so wie dieser Krieg nicht unser Krieg ist.

RK

**Wer eine bessere
Weltordnung als
den sich
abzeichnenden
«imperialen
Frieden» will,
muß Abschied
nehmen von
einer starken
NATO.
Und muß sich
für eine
Stärkung der
UNO einsetzen.**
